

Stellungnahme der nordrhein-westfälischen Fachhochschulen zur Fortsetzung der Exzellenzinitiative

Auch mit dem Abschlussbericht der „Imboden-Kommission“ bleiben Fachhochschulen aus der Diskussion um die Fortführung der Exzellenzinitiative ausgeklammert. Dies ist nicht nur ein nicht zu rechtfertigender Ausschluss des Hochschultyps Fachhochschule von einem Verteilungswettbewerb um Fördermittel. Fachhochschulen bei der Exzellenzinitiative keine substantiellen Beteiligungsmöglichkeiten einzuräumen, steht auch im Widerspruch zu zentralen Aussagen des Abschlussberichts.

So benennt der Bericht die Differenzierung der Hochschullandschaft als eine der zentralen „Baustellen“ des deutschen Hochschul- und Forschungssystems. Zugleich kommt der Bericht zu einem sehr ambivalenten Urteil darüber, inwieweit die bisherige Exzellenzinitiative zur Differenzierung des Hochschulsystems beigetragen hat. Es ist unvermeidlich, im Zusammenhang mit dem Ziel einer größeren Differenzierung des Hochschulsystems auch verschiedene Hochschultypen in den Blick zu nehmen. Da die bisherige Exzellenzinitiative ausschließlich auf den Hochschultyp Universität ausgerichtet war, kann der Imboden-Bericht den Beitrag der Fachhochschulen zur Ausdifferenzierung der Hochschul- und Forschungslandschaft nicht würdigen. Es liegt jedoch auf der Hand, dass ein weiterer Ausschluss der Fachhochschulen aus der Exzellenzinitiative erhebliche Differenzierungspotenziale ungenutzt ließe.

Eine weitere im Bericht gewürdigte „Baustelle“ ist die Qualität der Lehre. Dabei formuliert die Kommission: „Es ist bemerkenswert, dass die Exzellenzinitiative keinen Bezug auf das Humboldt’sche Bildungsideal der Einheit von Lehre und Forschung nimmt bzw. die Beiträge exzellenter Forschung auf die Lehre (und umgekehrt) nicht explizit hervorhebt.“ (S. 24) Hieraus ließe sich die Forderung nach einem insgesamt breiteren Fokus der Exzellenzinitiative ableiten, indem sie nicht allein auf exzellente Forschung, sondern auch auf exzellente Lehre abstellt. Mindestens aber legt auch dieser Hinweis nahe, Fachhochschulen zu berücksichtigen, da sie mit ihrem Ansatz anwendungsbezogener Forschung und Lehre und dem Zusammendenken von Theorie und Praxis in besonderer Weise das Ideal der Einheit von Lehre und Forschung verkörpern.

Des Weiteren betrachtet die Kommission die Einbettung der Universitäten in das Wissenschaftssystem und kommt hier zu dem Schluss, „dass das System der deutschen Wissenschaftsinstitutionen mittelfristig von einer wesentlich stärkeren Integration – inklusive gemeinsamer Governance – von Universitäten und AUF [außeruniversitären Forschungseinrichtungen] sehr profitieren würde, ebenso wie von einer Angleichung der Unterschiede in den Forschungsbedingungen zwischen Universitäten und AUF.“ (S. 31) Auch vor diesem Hintergrund lässt sich eine Ausklammerung der Forschungsleistung der Fachhochschulen nicht nachvollziehbar begründen.

Die konkreten Ausgestaltungsvorschläge der Kommission für die Exzellenzinitiative bieten starke Argumente für eine Berücksichtigung der Fachhochschulen. So schlägt die Kommission die „Bildung von Spitzenforschungsbereichen“ (S. 38) vor. Hierbei schreibt sie der Netzwerkbildung mit regionalen und überregionalen Partnern besondere Bedeutung zu. Es sei hier zum einen darauf hingewiesen, dass Universitäten und Fachhochschulen bereits

heute vielerorts in regionalen Verbänden exzellente Forschungsleistungen erbringen. Zum anderen gilt auch hier, dass ein formaler Ausschluss von Fachhochschulen aus den geforderten Netzwerkstrukturen der Forschung nicht plausibel begründbar ist.

Ihren Vorschlag zur Schaffung einer Förderlinie A „Exzellenzcluster II“ verbindet die Kommission mit der Forderung danach, diese im Vergleich zu den Exzellenzclustern der bisherigen Förderperiode „vom Zuschnitt her offener“ (S. 40) zu gestalten. Erneut wird hier auf die Potenziale lokaler Kooperationsverbände verwiesen und es wird dazu ermuntert, hierbei „das ganze Potenzial des deutschen Forschungssystems auszuschöpfen“ (ebd.). Auch ohne explizite Nennung der Fachhochschulen, ist dies eine unmissverständliche Forderung nach einem Verzicht auf formale Ausschlussmechanismen für Teile des Forschungssystems und damit auch der Fachhochschulen.

Mit dem Vorschlag für die Förderlinie B „Exzellenzprämie“ hebt die Kommission nochmals die Bedeutung von Differenzierungsprozessen im Hochschulsystem und die Bedeutung effizienter und effektiver Governance-Strukturen in den Hochschulen hervor. Wenn nun in der Debatte über die Exzellenzinitiative zu vernehmen ist, dass eine Förderlinie für die innovative Hochschule aus dem bislang vereinbarten Programmvolumen ausgeklammert und möglicherweise erst später realisiert werden soll, so ist hiervon im Sinne der Empfehlungen der Kommission nur abzuraten, versteht diese diesen Aspekt der Exzellenzförderung doch als zentralen Baustein für eine Fortführung der Exzellenzinitiative.

Aus der Gesamtschau dieser Argumente ergibt sich unserer Ansicht nach zwingend die Notwendigkeit der Beteiligung der Fachhochschulen an der Fortführung der Exzellenzinitiative.

29.02.2016